

Unsere *Orgel* erwacht zu neuem Leben ...



Die

Schuster-Eule-Orgel im Herrnhuter Kirchensaal

Festschrift

Mai 2022

Inhaltsverzeichnis

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------|------|
| I. Die Bedeutung der Orgel im Herrnhuter Kirchensaal | S. 2 |
| II. Die Orgeln im Großen Kirchensaal | S. 3 |
| III. Die Unzulänglichkeiten der Herrnhuter Schuster-Orgel | S. 9 |
| IV. Das Herrnhuter Orgelprojekt | S.12 |
| V. Die abenteuerliche Lebensgeschichte des Orgelbauers David Tannenberg (1728-1804) | S.13 |
| VI. Eine Tannenberg-Orgel für Herrnhut | S.19 |
| VII. Die realisierten Ideen für den Klang | S.21 |
| VIII. Technische Ausführungen | S.25 |
| Quellenangabe – Text | S.29 |
| Quellenangabe – Bilder | S.31 |

Panorama

| | |
|-------------------------------------|------|
| Spieltisch der Schuster-Eule-Orgel | S.15 |
| Panorama der Schuster-Eule-Orgel | S.16 |
| Disposition der Schuster-Eule-Orgel | S.18 |

Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre!

Mit diesem Satz signierte Johann Sebastian Bach seine Kompositionen.

Gott allein die Ehre – Soli Deo Gloria!

Dieses Motto soll nun auch über unserer neuen „alten“ Orgel und dem Festwochenende „Unsere Orgel erwacht zu neuem Leben“ stehen.

Im August des Jahres 2019 ausgebaut, wurde die Schuster-Orgel des Herrnhuter Kirchensaales in der Bautzener Orgelbaufirma Eule gesäubert, repariert, verbessert und in Teilen sogar komplett neu gebaut. Ein drittes Manual-Werk entstand als Neubau. Im März dieses Jahres 2022 ist mit dem Einbau in den renovierten Kirchensaal begonnen worden.

Nun steht sie da in ihrer schlichten Pracht. Möge Gott Seinen Segen dazu geben, dass sie IHM zu Lob und Ehre erklinge und allen, die sie hören, zur Freude und Erbauung.

Soli Deo Gloria!

Was hat sich verändert, was ist geblieben?

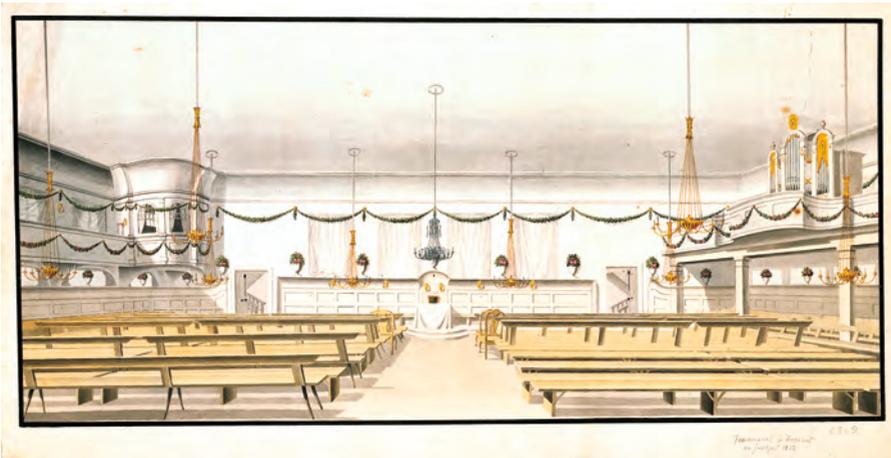
Mit den folgenden Kapiteln dieser Festschrift wird zu einer kleinen Reise durch die Zeit der Herrnhuter Orgeln eingeladen und im Besonderen über die Sanierung und Erweiterung der jetzigen Schuster-Orgel berichtet. Dafür standen dankenswerterweise mehrere Texte von unterschiedlichen Autoren zur Verfügung, die für diese Publikation zusammengefasst wurden. Kursiv Geschriebenes ist dabei der vom Verfasser ergänzte bzw. zusammenfassend eingefügte Text.

An dieser Stelle sei allen von Herzen gedankt, die am Projekt der Orgelsanierung beteiligt waren.

Viel Freude bei der Lektüre!

I. Die Bedeutung der Orgel im Herrnhuter Kirchensaal¹

Peter Kubath



Kirchensaal mit Orgel
1822 (a)

In der Erneuerten Brüder-Unität hatte die Orgel von Anbeginn einen hohen Stellenwert.² Für die vielfältigen gottesdienstlichen Versammlungen war und ist bis heute die Orgel das Hauptbegleitinstrument für den Gemeindegesang. Neben der Orgel im Großen Gemeinsaal – die erste Orgel stammte von Johann Gottlieb Tamitius – standen den Schwestern und Brüdern darüber hinaus Orgeln in ihren Chorthäusern zur Verfügung.



Orgel im Brüderhaus
von 1764
(1945 abgebrannt) (b)

Für den Gründer der Erneuerten Brüder-Unität, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, hatte der Gesang eine höhere Bedeutung als das gepredigte Wort.³ So bestanden auch die gottesdienstlichen Versammlungen größtenteils aus gesungenem Wort von Chor und Gemeinde. Bis heute zeugt die Singstunde von dieser Idee, einem Gottesdienst, dessen Hauptelement Liedverse sind. Die Orgel war so in Herrnhut mehrfach täglich in gottesdienstlichem Gebrauch und ist es auch heute noch mehrmals in der Woche. Diese vielfache Nutzung der Instrumente brachte die dauerhafte Notwendigkeit von Reparaturen mit sich, die sich bis heute durch die Geschichte der Orgeln Herrnhuts zieht.

II. Die Orgeln im Großen Kirchensaal⁴

Jiří Kocourek

1. Die Tamitius-Orgel

Die 1757 von Tamitius gebaute Orgel⁵ – mitten im Siebenjährigen Krieg, – hatte mechanische Schleifladen, die Tonumfänge dürften C-c^{'''} und C-c', wahrscheinlich ohne Cis, gewesen sein. Die Originaldisposition ist unbekannt. Eine 1822 datierte Zeichnung der Orgel zeigt eine größere barocke Orgel in klassisch-sächsischer Prospektgliederung mit großem Mittel-turm, zwei Seitentürmen und zwei Zwischenfeldern, [siehe Bild auf Seite 2] ähnlich dem Tamitius-Prospekt in Oybin.



Tamitius-Orgelgehäuse in Oybin, ursprünglich aus Wittgendorf, um 1730, mit ungeteilten Zwischenfeldern (c)

Im Jahr 1856 wurde die Tamitius-Orgel durch die Söhne des Orgelbauers Christian Friedrich Reiß aus Neugersdorf umgebaut und erweitert.

Bei dem Umbau 1856 dürften einige höhere Register durch Grundstimmen ersetzt oder zu solchen umgestellt worden sein. Möglicherweise hatte der Umbau auch zum Ziel, die Orgel zweimanualig zu machen.

Als man Jahn [siehe 2.] 1864 mit dem Orgelneubau beauftragte, wurde die Orgel zum Verkauf angeboten. Am 19.9.1864 begutachtete Organist C. A. Katzer für die Ev.-luth. Kirchgemeinde Nostitz die Orgel. Er schrieb: „Übrigens trägt der ganze Neubau (gemeint ist der Umbau von 1856) das Gepräge der Stümperhaftigkeit“, was er begründet damit, dass es ein Erstlingswerk der Gebr. Reiß in Neugersdorf sei, denen es noch an entsprechender Erfahrung mangle. Am 21.9.1864 ersteigerte die Nostitzer Gemeinde die Orgel.

Durch mehrere Umbauten sind keine Tamitius-Teile mehr vorhanden.

Es ist aber heute noch in Nostitz das Orgelgehäuse zu sehen, welches 1856-1864 im Herrnhuter Kirchensaal stand.



*Prospekt der Orgel in
Nostitz 2022 (d)*

2. Die Jahn-Orgel

Die verkaufte Tamitius-Orgel wurde durch eine qualitätvolle neue Orgel, die 1865 Friedrich Nicolaus Jahn mit Sohn Julius aus Dresden lieferte, ersetzt. Diese Werkstatt gehörte in jener Zeit zu den führenden sächsischen Orgelbauern.

Die am 28.5.1865 geweihte neue Orgel besaß 20 Register auf 2 Manualen und Pedal und war damit um 1 Register kleiner als ihre Vorgängerin, somit zwar für die große Gemeinde ausreichend, aber keineswegs überdimensioniert oder üppig. Sie hatte mechanische Schleifladen und das für viele sächsische Orgelbauer dieser Zeit typische Kastengebläse (3 Bälge).

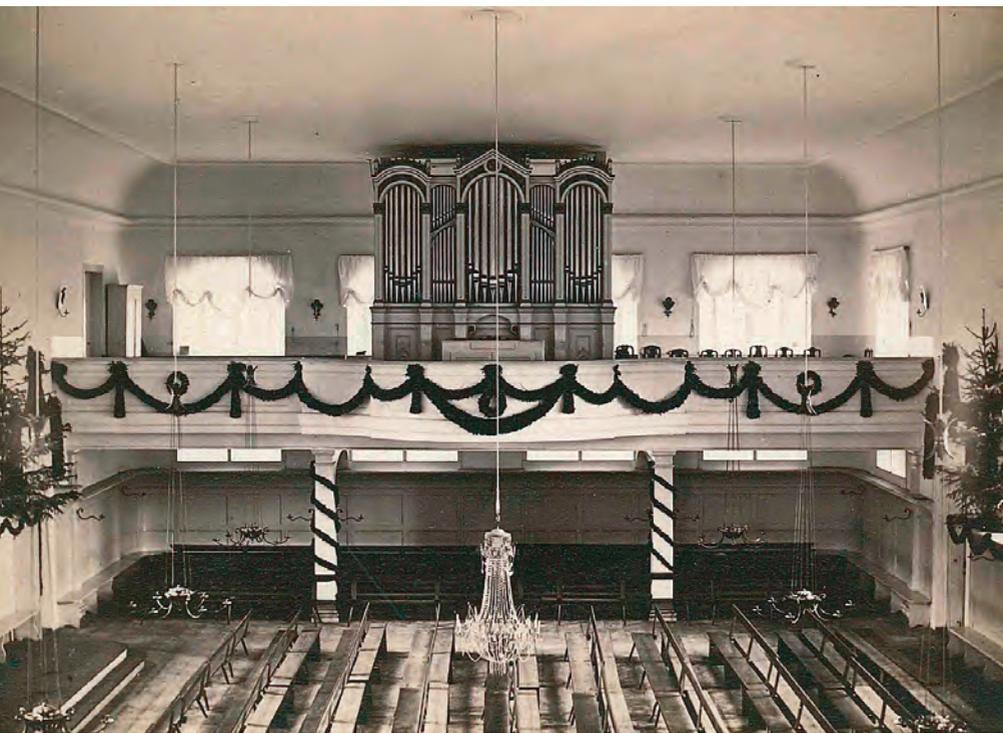
Disposition der Jahn-Orgel⁶:

| | | |
|-------------------|---------------------|-----------------|
| I. Manual: | HW II. Manual: | Pedal: |
| Bordun 16' | Quintatön 16' | Violonbass 16' |
| Principal 8' | Clarinetten 8' | Subbass 16' |
| Viola di Gamba 8' | Fugara 8' | Octavbass 8' |
| Rohrflöte 8' | Gedackt 8' Cello 8' | |
| Octave 4' | Salicional 4' | |
| Gemshorn 4' | Flöte 4' | |
| Quinte 3' | Octave 2' | Nebenregister: |
| Octave 2' | | Pedalkoppel |
| Mixtur 3fach | | Calcantenglocke |

Markant für Jahn ist die Clarinette, die aus trichterförmigen Holzpfifen besteht. Fugara baute Jahn noch als nur zart streichende, sanfte Flöte. Im Vergleich mit anderen Jahn-Orgeln dieser Zeit ist auffällig, dass Jahn stärker die Grundstimmigkeit zu Lasten hoher, klangschärfender Register bevorzugt. Gegenüber der gleich großen Orgel in Sora steht Quintatön 16' an der Stelle einer Cymbel 2fach und das Cello 8' im Pedal anstatt einer Terz $1 \frac{3}{5}'$ im Hauptwerk. Eine 16'-Basis im II. Manual baute Jahn bei dieser Größenklasse nie, die gelegentlich gebaute Quintadena ist fast immer nur 8' (z.B. Louny 1874).

Die reiche Besetzung mit 16'- und 8'-Registern ermöglicht ein tragendes, fundamentorientiertes Spiel, das besonders gut in einer trockenen Akustik (wie sie der voll besetzte Saal hatte und hat) den Gemeindegesang stützen und begleiten kann. Der Verzicht auf kraftvolle Solo- bzw. Plenostimmen wie Cornett oder Posaune zeigt auch, dass man der Orgel keineswegs eine großartige solistische Rolle zudenken wollte.

Die Klaviaturnumfänge werden nicht genannt, es dürfte entsprechend zeitgleichen Jahn-Organen C-e''' und C-d' gewesen sein. Technisch konservativ, baute Jahn noch 1865 eine Manuelschiebekoppel sowie schwarze Untertasten wie bei Orgeln der Silbermannzeit ein.



Jahn-Organ um 1875 (e)

3. Die Rühlmann-Orgel

Wilhelm Rühlmann aus Zörbig erbaute die Orgel 1907 als sein Opus 292. Rühlmann führte in 2. Generation die Orgelbauwerkstatt, die damals die größte mittel-deutsche Orgelbauwerkstatt war und bis Beginn des II. Weltkriegs 450 neue Orgeln errichtete.

Rühlmann hielt die Herrnhuter Orgel für sein Schaffen als so beispielhaft, dass er ihre Disposition neben 20 weiteren seiner ca. 400 Orgeln in seinen Werkkatalog von 1914 aufnahm⁷.

Die Orgel hatte 40 Register auf 3 Manualen und Pedal. Jedes Manualwerk hatte ein 16'-, fünf 8'-, zwei 4'- und ein 2'-Register. Auf die Manuale I-III verteilt gab es: Mixtur 4fach, Kornett 3fach und Harmonika ätherea 3fach.

Das Pedal bestand aus fünf 16'-, vier 8'-, einem 4'-Register und einer Quinte 10 2/3. Als Nebenzüge hatte sie unter anderem eine Suboktavkoppel, Kollektivzüge (pp, p, mf, f, ff), freie Kombinationen, einen Rollschweller, ein Piano-Pedal und einen Schwelltritt (das III. Manual war Schwellwerk).

Sie besaß von Anfang an einen elektrischen Winderzeuger und hatte pneumatische Kegelladen.



Die Orgel verbrannte mit dem Saal am 9.5.1945.

Rühlmann-Orgel 1932 (f)

4. Die Schuster-Orgel

In den ersten Jahren nach dem Wiederaufbau des Saales war die Empore ohne Orgel.



Einweihung des
Kirchensaales 1953 (g)

1957 wurde die heutige Orgel erbaut durch die Firma Orgelbau A. Schuster & Sohn aus Zittau mit 23 Registern auf zwei Manualen und Pedal⁸.

Die Technik war mechanisch eingerichtet, mit pneumatischen Schaltungen für die Register. Die Orgel wurde im Stil des norddeutschen Hochbarocks konzipiert, der damals das alleinige Ideal für neue Orgeln war: Ein heller, silbriger, aber zuweilen auch scharfer bzw. derber Klang mit wenig Variationsmöglichkeiten für leise und begleitende Klangfarben. Typisch für diesen Stil ist das Rückpositiv, welches in der Brüstung der Orgel steht. Der Spieltisch steht frei in der Mitte zwischen Rückpositiv und Hauptorgel.

Schuster-Orgel 1957 (h)



Disposition der Herrnhuter Schuster-Orgel:

I. Rückpositiv (C-f^{'''}):

Gedackt 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Nachthorn 2'
Sifflöte 1'
Sesquialtera 2fach 1 1/3'
Cymbel 3fach 1/2'
Krummhorn 8'

II. Hauptwerk:

Quintadena 16'
Principal 8'
Zartpommer 8'
Octave 4'
Blockflöte 4'
Nassat 2 2/3'
Octave 2'
Mixtur 4fach 1 1/3'
Trompete 8'

Pedal (C-f[']):

Subbass 16'
Prinzipal 8'
Bassflöte 8'
Choralbass 4'+2'
Rauschpfeife 5fach 2 2/3'
Trompete 16'

Nebenregister:

Manualkoppel I-II, Pedalkoppel II-P (Züge)

2 freie Kombinationen, Tutti (Pistons und Tritte), Zungen ab (nur Piston)

III. Die Unzulänglichkeiten der Herrnhuter Schuster-Orgel⁹

Peter Kubath

Die Schuster-Orgel von 1957 war eine Notwendigkeit, nachdem der Kirchensaal 1945 ein Raub der Flammen wurde.

War auch 1957 die Freude über die neue Orgel groß, machten sich bald Unzulänglichkeiten des Instrumentes bemerkbar. Die immer stärker auftretenden Mängel und Defekte lassen sich grob in drei Kategorien einteilen:

1. Grundsätzliche Konstruktionsmängel:

Mängel, die in der Grundanlage der Orgel schon enthalten sind:

- Probleme in der Windzuführung
- schwergängige, zähe Spielart, bedingt durch eine unausgereifte Mechanik
- wirkungsloser Tremulant
- reparaturunfreundlicher Aufbau
- Intonationsmängel



Wellenbrett mit Abstrakten der Schuster-Orgel

2. Verschleiß:

Die Orgel war eine Nachkriegsorgel. Das machte sich bezüglich der verwendeten Materialien negativ bemerkbar. Regelmäßig brachen Metallteile, die dann mühsam ausgewechselt werden mussten.

Notbehelf in der Schuster-Orgel:



Drahtverbindung zum Ventil



Gummi als Rückholhilfe

3. Defekte durch Extreme im Raumklima:

Spätestens der trockene Sommer 2003 fügte der Orgel erheblichen Schaden zu. Die damals aufgetretenen Heuler ließen sich zwar abstellen, aber deren Ursache blieben, nämlich Undichtigkeiten in den Windladen, deren Reparatur einen Gesamtabbau des Pfeifenwerkes erfordert hätte.

Als Hauptproblem zeigte sich die zu hohe Luftfeuchtigkeit im Kirchensaal, welches zum Verquellen von pneumo-mechanischen Funktionsteilen führte. In diesem Zusammenhang um Rat gefragte Orgelbauer und Organisten teilten mehrheitlich die Auffassung, dass eine Reparatur nicht von dauerhaftem Erfolg gekrönt wäre, sofern nicht eine Änderung der Luftfeuchtigkeit gewährleistet sei.

Neben dem desolaten technischen Zustand der Orgel war es als unbefriedigend anzusehen, dass das Instrument von 1957 in keiner Weise die Besonderheit der Herrnhuter Kirchenmusiktradition aufgriff.

Schon im 18. Jahrhundert ließen die Herrnhuter Orgeln mit dem Vorherrschen der Acht- und Vierfußlage bauen. Ein sensationeller Sonderweg, zeugt er doch von einem Klangideal, welches erst im 19. Jahrhundert allgemeine Verbreitung fand und seine Ursache in dem der Brüdergemeine eigenen Musikstil hatte.¹⁰ Diesem Prinzip blieben die Herrnhuter bis 1957 treu. Die Schuster-Orgel hingegen orientierte sich klanglich ausschließlich am Neobarock der Orgelbewegung und ignorierte damit ein bemerkenswertes musikalisches Erbe.

So entstand in der Brüdergemeine Herrnhut der Wunsch, mit der angestrebten Modernisierung der Orgel ein Instrument zu erhalten, das stilistisch die eigene Tradition aufnimmt und technisch dem fortwährend vielfältigen Gebrauch genügt.

Ein Glücksfall war 2008 die Förderung eines ersten Bauabschnittes (Überholung des Rückpositivs) durch das Klinikum Zittau.



So konnten durch die ausführende Orgelbaufirma im 1. Bauabschnitt erste klangliche und spieltechnische Verbesserungen an der Orgel realisiert werden:

- Überarbeitung/Erneuerung verschiedener Register (v. a. Zungenregister),
- nötige Reparaturen an der technischen Anlage,

um die Spielbarkeit der Orgel bis zur vollständigen Sanierung zu gewährleisten.

IV. Das Herrnhuter Orgelprojekt¹¹

Jiří Kocourek

Die klanglichen Unzulänglichkeiten sowie zunehmende technische Mängel veranlassten den damaligen Kantor Peter Kubath Anfang 2005, eine umfassende Modernisierung und Erweiterung der Orgel anzuregen. Zunächst war eine durchgreifende Erneuerung der Technik mit Schwellwerk und moderner Setzer-Speicheranlage sowie eine weitreichende Umgestaltung der Disposition und des Klanges mit einer Erweiterung auf bis zu 38 Register gedacht.

Im April 2016 wies der amerikanische Musikwissenschaftler Laurence Libin auf die Tradition einer speziellen Klanggestaltung der Orgeln für die liturgischen Bedürfnisse der Herrnhuter Gemeinden hin, die im 18. Jahrhundert zwei aus Sachsen nach Amerika ausgewanderte Orgelbauer in den dortigen Gemeinden der Moravian Church entwickelten [siehe V. zu David Tannen-berg]. Ihr Charakteristikum ist eine große, farblich und dynamisch differenzierte Besetzung mit Grund- und Begleitstimmen in der 8'- und 4'-Lage, bei einer im Gegenzuge deutlich geringeren Präsenz von starken Mixturen und Zungen. Das ergibt einen wärmeren, weicheren, sanfteren, volleren Klang, der die singende Gemeinde quasi „von unten“ trägt, stützt und begleitet, und nicht „von oben“ durch scharfe und durchdringende Register hinter sich herzieht oder gar überlagert.

V. Die abenteuerliche Lebensgeschichte des Orgelbauers David Tannenberg (1728-1804)¹²

Peter Vogt

Von Herrnhut nach Pennsylvanien und zurück.



Die Orgelsanierung im Herrnhuter Kirchensaal umfasst eine Erweiterung, die vom Schaffen des Orgelbauers David Tannenberg inspiriert ist, der vor mehr als 200 Jahren in Pennsylvanien lebte. Doch wer war Tannenberg überhaupt? Und warum ist sein Wirken heute noch von Interesse?

Geboren wurde David Tannenberg 1728 in Berthelsdorf / Oberlausitz. Seine Eltern gehörten zur Gruppe der protestantischen Flüchtlinge aus dem Ort Zauchtel in Mähren (heute Suchdol in Tschechien), die ihres Glaubens wegen die Heimat verließen und auf dem Gut des Grafen von Zinzendorf Zuflucht fanden. Da der neue Ort Herrnhut nicht genug Platz bot, lebte die Familie in Berthelsdorf.

Im Alter von zehn Jahren hatte der junge David ein Erlebnis, das sein Leben verändern sollte: beim Hüten der Kühe auf dem Feld begegnete er Graf Zinzendorf, der von dem aufgeweckten Kind so beeindruckt war, dass er ihn auf eine Schule der Brüdergemeinde in der Wetterau/Hessen gab. Dort blieb David drei Jahre und hatte 1741 Gelegenheit, Zinzendorf auf einer Reise nach Genf zu begleiten. Heimweh und Glaubenszweifel führten dazu, dass er als Vierzehnjähriger zu seinen Eltern nach Berthelsdorf zurückkehrte, wo er das Schreinerhandwerk lernte. Einige Jahre später reifte der Entschluss, sich der Herrnhuter Gemeinde anzuschließen und sein Leben in den Dienst Christi zu stellen.

1748 wurde der nun Zwanzigjährige nach Zeist in Holland gerufen, wo die Entscheidung fiel, dass er mit einer Gruppe anderer junger Leute nach Pennsylvanien reisen sollte, um die Missionsarbeit unter den Indianern

zu unterstützen. Die Überfahrt mit dem Segelschiff von London nach New York war äußerst beschwerlich und dauerte zwölf Wochen. Als die Reisegruppe im Mai 1749 endlich die Siedlung Bethlehem / Pa. erreichte, ließ die nächste Lebenswendung nicht lange auf sich warten: David Tannenberg erhielt Anna Rosina Kern zur Frau, wobei diese Eheschließung – wie es damals in der Brüdergemeine üblich war – durch eine Losbefragung bestätigt wurde. Das neugetraute Paar erhielt den Auftrag, sich um die Verwaltung der Gemeinde Nazareth zu kümmern. Nach einigen Jahren machten zunehmende Indianerangriffe das Leben dort so unsicher, dass Familie Tannenberg nach Bethlehem zurückkehrte.

Nun erhielt David die Aufgabe, dem fast siebzigjährigen Instrumentenbauer Johann Gottlieb Klemm als Gehilfe zur Seite zu stehen. Klemm hatte in seiner Jugend in Dresden das Orgelbauerhandwerk erlernt und gehörte zu den ersten, die als Orgelbauer in Nordamerika tätig waren. In den Herrnhuter Gemeinden, wo Musik eine wichtige Rolle spielte, war der Bedarf groß. In den folgenden Jahren bauten die beide Männer gemeinsam fünf Instrumente.

Klemm muss ein guter Lehrer gewesen sein und Tannenberg ein guter Lehrling, denn als Klemm starb, war Tannenberg bestrebt, das Geschäft zu übernehmen. 1765 ließ er sich in Lititz / Pa. nieder und machte sich bald als höchst kompetenter Orgelbauer einen Namen. Bis zu seinem Tod 1804 baute er wenigstens 42 Orgeln, teils für Herrnhuter Gemeinden, teils für lutherische und reformierte Kirchen. Neun Instrumente sind bis heute erhalten und gelten als absolute Kostbarkeiten der amerikanischen Musikgeschichte.

Bemerkenswert ist, dass sich die Orgeln, die Tannenberg für lutherische und herrnhutische Kirchen baute, in ihrem Klang deutlich unterscheiden. Die lutherischen Instrumente haben einen kräftigen Ton, die Instrumente für die Herrnhuter sind eher leise und lieblich gestimmt. Der Grund dafür liegt in der Frömmigkeit der Brüdergemeine. Zinzendorf war es wichtig, dass die Orgeln den Gemeindegang nur sanft begleiten, aber keineswegs übertönen sollten. Wahrscheinlich waren im 18. Jahrhundert alle herrnhutischen Orgeln so gestimmt, auch in den deutschen Gemeinden, aber die erhaltenen Tannenberg-



*Tannenberg-Orgel im
Großen Saal, Lititz,
Pennsylvanien (i)*







Herrnhut, Brüdergemeinde: Schuster-Eule-Orgel von 1957/2022 [korrigierte Fassung]

Disposition mit 34 Registern + 4 Wechselschleifen (WS) auf 3 Manualen und Pedal

Die mit * gekennzeichneten Register und Teile sind neu.

I. Rückpositiv (C-f^{'''})

Gedackt 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Nachthorn 2'
Siffflöte 1'
Sesquialtera 2fach 1 1/3'
Cymbel 3fach 1/2'
Krummhorn 8'
- Tremulant

Pedal (C-f')

Principalbass 16' *
Subbass 16'
Octavbass 8'
Bassflöte 8'
Choralbass 4'+2'
Rauschpfeife 5fach 2 2/3'
Trompetenbass 16'

2.142 Pfeifen, davon 570 neu
4 Bälge *, 2 Ventilatoren (1 neu)

II. Hauptwerk (C-f^{'''})

Quintadena 16'
- Bordun 16' WS *
Principal 8'
- Viola di Gamba 8' WS *
- Flauto Traverso 8' WS *
Zartpommer 8'
Octave 4'
Blockflöte 4'
- Salicet 4' WS *
Nassat 2 2/3'
Octave 2'
Mixtur 4fach 1 1/3'
Trompete 8'
- Tremulant

Nebenregister

5 Normalkoppeln I-II, III-II *, I-P, II-P, III-P *
Schwelltritt *
Setzeranlage *

frei stehender Spieltisch *
mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur *
Schleifladen (für die 11 neuen Register) *

III. Schwellwerk/Farbwerk (C-f^{'''}) *

Bordun 16' WS *
Principal dulcis 8' *
Viola di Gamba 8' WS *
Flauto Traverso 8' WS *
Salicional 8' *
Lieblich Gedackt 8' *
Salicet 4' WS *
Flauto amabile 4' *
Hohlflöte 2' *
Hautbois 8' *
- Tremulant *

Orgeln in Nordamerika gelten heute als bestes und einzigartiges Zeugnis für das besondere Klangideal der Brüdergemeine in der Anfangszeit.

David Tannenberg baute seine letzte Orgel im Frühjahr 1804 für die lutherische Kirche in York / Pa. Als er beim Stimmen des Instruments war, erlitt er einen Schlaganfall und stürzte vom Gerüst. Einige Tage später erlag er seinen Verletzungen. Die neue Orgel wurde bei seinem Begräbnis zum ersten Mal gespielt.

David Tannenberg ist nicht mehr nach Herrnhut zurückgekehrt, doch bei der jetzt anstehenden Orgelsanierung soll die Tradition seines Schaffens in Herrnhut neu zur Geltung kommen. Die geplante Erweiterung wird an sein Vorbild anknüpfen, um den historischen Orgelklang der Brüdergemeine für den Herrnhuter Kirchenaal wiederzubeleben. Dies wird es ermöglichen, alte Herrnhuter Musik stilgemäß aufzuführen. Und es bedeutet auch, dass sich der Kreis einer abenteuerlichen Lebensgeschichte schließt.

VI. Eine Tannenberg-Orgel für Herrnhut¹³

Jiří Kocourek

Der Klang ist die Sprache der Orgel. Die erneuerte Herrnhuter Orgel bekommt wieder ihre ganz eigene Sprache, wie sie von den Herrnhuter Orgelbauern Klemm und Tannenberg zwischen 1758 und 1804 für die Moravian Churches in den USA spezifisch entwickelt wurden:

- eine reichhaltige, farbige Grundstimmenbesetzung
- eine große dynamische Variabilität
- eine besonders ausgeprägte, von unten tragende Begleitfähigkeit von Solisten und Ensembles und vor allem der singenden Gemeinde
- die Fähigkeit, sanft, leise, gefühlvoll zu begleiten und solistisch zu spielen.



*Tannenberg-Orgel im
Kleinen Saal, Lititz,
Pennsylvanien (i)*

Diese besonderen Klangfarben nach Herrnhut, dem Ausgangspunkt Tannenbergs, zurückzuholen, inspirierte nun die Gestalt der realisierten Orgelanlage, mit deren Umsetzung die Herrnhuter Gemeinde 2018 die *Bautzener Orgelbauwerkstatt* Eule betraute. Während durch diese Lösung die Schuster-Orgel von 1957 äußerlich und klanglich mit ihrem robusten, norddeutsch-barocken Stil im Sinne der Denkmalpflege erhalten bleiben kann, bringt das neue Farbwerk auf einem eigenen dritten Manual 10 ausgewählte neue Klangfarben im Stil der Tannenberg-Orgeln für die Herrnhuter Gemeinden ein, zu denen ein 11. Register als großes Bassfundament im Pedal tritt. Dafür wurden 570 neue Pfeifen gebaut.

Auch die gesamte technische Anlage – Spieltisch (im Stil der Schuster-Orgel), Trakturen, Tragwerk, Windanlage, Windlade und Schwellkasten – entstanden neu. Eine leistungsfähige Setzeranlage wurde hinzugefügt. Das Hauptgehäuse wurde um 70 cm vorgezogen und ist nun optisch und klanglich präsenter. Die Chorpodeste wurden neu gebaut, um im Inneren die Trakturen und Teile der Balganlage aufzunehmen. Alle alten Pfeifen, Windladen und die Gehäuseteile der Schuster-Orgel wurden restauriert.

Unsere Orgelerweiterung verstehen wir nicht als Kopie einer Tannenberg-Orgel, sondern als neue Orgel, die den Geist und Klangsinn Tannenbergs für die Moravian Churches aufgreift – eine Hommage an ihn. Unsere Orgel soll nicht wahllos Register verschiedener Stilistik konglomerieren, sondern vor allem eines erhalten: einen individuellen, raumangepassten und unikaten Charakter.

Eine Hommage á Tannenberg: Eine Orgel im Baustil des Spätbarock und der Frühromantik, die die Farbigkeit, Wärme, Fülle und Tragfähigkeit des Tannenbergischen Orgelklangstils aufgreift, die Tradition der früheren Orgelgestaltung in Herrnhut fortführt und so eine neu-alte Orgel schafft, die für den Großen Kirchsaal in Herrnhut und die vom Gesang geprägte Musizierungspraxis der Brüdergemeinde bestmöglich angepasst ist.

VII. Die realisierten Ideen für den Klang¹³

Jiří Kocourek

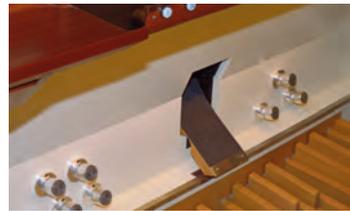
1. Farbwerk – Schwellwerk:

Die Orgel erhält ein drittes, zusätzliches Manual mit einem eigenen Klangwerk. Dieses neue Farbwerk wird vom neuen III. Manual angespielt und steht hinten im Hauptgehäuse der Orgel. Das neue Farbwerk erhält 10 klingende Register: Bordun 16', Principal dulcis 8', Flauto traverso 8', Viola di Gamba 8', Lieblich Gedackt 8', Salicional 8', Salicet 4', Flauto amabile 4', Hohlflöte 2' und Hautbois 8'.

Als Nebenregister bauen wir einen Tremulanten, der den Ton zum Vibrieren bzw. Schweben bringt (wie bei einer Violine oder einem Sänger). Er wird auf einer mittleren Frequenz und Intensität eingestellt.

Die Pfeifen des neuen Farbwerks sind von einem massiven Schwellkasten umschlossen, der an der Vorderseite große Jalousien hat, die mit einem Pedal am Spieltisch geöffnet und geschlossen werden können. Dadurch kann der Spieler den Klang nahtlos leiser oder lauter einstellen und bis zum sanften pianissimo verhauchen lassen.

Das neue schwellbare Farbwerk erwächst aus der grundstimmenbetonten Klangästhetik der Moravian organs des David Tannenbergs. Es legt seinen Schwerpunkt auf warme, füllige, tragende Grundstimmen und dynamisch gut variierbare Begleitfähigkeit.



2. Hauptwerk:

Vier der neuen Register im neuen III. Manual werden mittels Wechselschleifen auch auf dem II. Manual, dem bisherigen Hauptwerk, spielbar gemacht. Sie erweitern damit die Grundstimmenbesetzung dieses führenden Manuals der Orgel, das 1957 nur sehr wenige Grundstimmen bekam, um folgende 4 Register: Bordun 16', Viola di Gamba 8', Flauto traverso 8', Salicet 4'.



Zusammen mit diesen Wechselschleifenregistern kann künftig auch das Hauptwerk jene typisch Herrnhuter Klangfarben entfalten, die es für einen warmen, fülligen, tragenden Grundstimmenklang benötigt. Das originale Hauptwerk von 1957 mit seinem schlanke, steilen, hellen Klang bleibt unverändert erhalten, wie es auch von der Denkmalpflege gefordert wurde; aber sein Klang kann mit den 4 Wechselschleifenregistern modifiziert und ausgefüllt werden, sodass der bisherige schlanke, steile Klang ausgefüllt, getragen und abgerundet wird. Bordun 16' gibt (anders als die herbe Quintadena 16') eine weiche, dunkle, samtige Grundlage; die kräftig streichende Gambe 8' bringt Zeichnung und Klarheit ein; die Flauto 8' Fülle und Wärme; Salicet 4' bringt eine klare, aber milde Aufhellung. Der alte Zartpommer 8' bekommt dann eine neue Rolle als sanftes Begleitregister. Die 4 Wechselschleifenregister können auch allein oder nur mit den Grundstimmen von 1957 ein tragfähiges Ensemble im Äqualbereich erzeugen, wie es das Ideal von Tannenberg war, und künftig auch ohne Mixtur und Trompete eine Gemeinde begleiten, stützen und tragen.

3. Pedal

Das Pedal erhält ein zusätzliches Register, welches den zusätzlichen Registern im neuen III. Manual ein großvolumiges, grundtöniges, tiefes Klangfundament gibt: einen Principalbass 16'. Dessen größte Pfeifen sind bis zu 5 m lang und stehen hinter den neuen seitlichen Prospektfeldern; die etwas kleineren Fortsetzungspfeifen aus poliertem Zinn sind vorn sichtbar. Für die 12 größten Pfeifen konnten wir historische Pfeifen aus unserer Werkstatt von 1932 einbauen (aus Lengefeld/Erzgebirge), die 18 Zinnpfeifen im Prospekt sind neu.

Die 6 originalen Pedalregister bleiben unverändert. Sie sind hell und schlank und gut zeichnend, aber wenig tragend – dieses Manko füllt der neue Principalbass 16'.





4. Rückpositiv

Das Rückpositiv von 1957 bleibt unverändert. Die klanglichen Verstärkungen von 2008 werden ausgewogen und soweit abgemildert, dass es im Verhältnis zum Hauptwerk wieder etwas weniger dominant und somit der Funktion als Oberwerk bzw. Positiv gerecht wird.

5. Klangaufbau der neuen, optimierten Orgel

Insgesamt bleibt die alte Schuster-Orgel unverändert erlebbar. Das Hauptwerk wird im Raum durch das Vorziehen etwas an Klarheit gewinnen. Das zusätzliche Registerensemble von 11 Registern als Hommage á Tannenberg bringt einen zusätzlichen, neuen Klangkörper ein, der in der Lage ist, eigenständig klanglich zum Tragen zu kommen, aber ebenso sich in das vorhandene Klangensemble von Hauptwerk und Pedal einfügt und es klanglich durch Fülle und Volumen mit Zeichnungsfähigkeit bereichert. Er soll aber nicht so stark sein, dass er die viel größere und mit kräftigeren Registern besetzte Schuster-Orgel überlagern kann. Die Position des neuen Farbwerks tief im Gehäuseinneren wird diesen Effekt unterstützen.

Die Intonation der neuen Register nimmt auf das Klanggefüge der vorhandenen Orgel Bezug. Die neuen Register sollen sich mit den alten gut mischen und die Dynamik im piano-Bereich erweitern. Das volle Werk der Orgel soll nicht wesentlich mehr Lautstärke, dafür aber Fülle und Volumen, Ernsthaftigkeit, Anständigkeit und Würde erhalten.

VIII. Technische Ausführungen¹³

Jiří Kocourek



1. Gehäuse

Die historischen Gehäuse von 1957 wurden instandgesetzt und erhielten einen neuen, freundlicheren Anstrich. Das Hauptgehäuse wurde um 70 cm nach vorn gezogen. Um mehr Platz für die klanglichen Erweiterungen zu schaffen. An seinen Seiten wurde jeweils ein großes Gehäuseteil angebaut, welches die großen Pfeifen des Pedalwerks aufnimmt. Die Pedaltürme sind stilistisch den Pfeifenfeldern der Hauptorgel nachgebildet und fügen sich somit nahtlos an sie an. Das innere Tragwerk wurde aus massivem Nadelholz neu gebaut, um die veränderte Innenanordnung aller Teile aufzunehmen. Alle Orgelteile sind durch Laufböden im Inneren der Orgel zugänglich, die in 2 Ebenen angeordnet sind. Die Chorpodeste auf der Empore wurden neu gebaut, um im Inneren die Trakturen und Teile der Balganlage aufzunehmen.



Alter Spieltisch



Bedienfeld der neuen Setzeranlage



Neuer Spieltisch

2. Spieltisch

Der Spieltisch wurde komplett neu gebaut. Er greift aber in der äußeren Form und der inneren Anlage und Gestaltung das Design der Schuster-Orgel von 1957 auf, die ja von ihm angespielt wird. Hinzugefügt wurde ein drittes Manual mit seinen zusätzlichen Registern und eine moderne elektronische Setzeranlage, mit der die Organisten vor dem Spiel unzählige verschiedene Registerkombinationen einspeichern und während des Spiels mit einfachem Knopfdruck aktivieren können. So kann die Orgel schnell und häufig ihre Klangfarben wechseln. Über den Pedaltasten kam das Pedal für die Jalousien des Schwelkastens hinzu.

3. Trakturen

Alle Trakturen wurden neu angelegt. Dadurch ist es möglich geworden, die neu angeordnete Technik im Inneren der Orgel mit dem Spieltisch zu kürzestem Weg zu verbinden und zugleich so zu optimieren, dass ein leichtes, aber präzises und sensibles Spielgefühl auf den Tasten erreicht wird (was mit den Mitteln von 1957 noch nicht möglich war). Für die Register wurde eine neue elektronische Traktur eingebaut. Die Registerschleifen¹⁴ werden nun nicht mehr pneumatisch (mit Verzögerung), sondern mit modernen Zugmagneten eingeschaltet.



Neue Traktur als Verbindung zwischen Spieltisch und Orgel



Registerschleifen am Rückpositiv mit Zugmagneten und Verbindungsgestänge



Wellenbrett mit Traktur unter dem Hauptwerk

4. Windladen

Die Windladen¹⁵ sind das Herzstück der Orgel: in ihnen wird die Druckluft aus dem Gebläse (der „Wind“) verteilt auf jede einzelne Pfeife. Gesteuert wird dies in 2 Schalteebenen durch die Tasten für die Tonhöhe und die Registerwippen für die Klangfarbe. 192 Tasten und 34 Registerwippen steuern somit 2.142 Pfeifen an. Die Windladen von 1957 wurden umfassend restauriert, alle Verschleißmaterialien aus Leder u.a. wurden erneuert und neue Dichtungen eingefügt. Für das neue III. Manual und den zusätzlichen Principalbass 16' im Pedal wurden neue Windladen als mechanische Schleifladen (gleiches System wie 1957, aber in heutiger klimastabiler Bauweise) angefertigt.



Windlade zur Reparatur in Bautzen



Die beiden Ventilatoren

5. Gebläseanlage

Wiederverwendet wurde der Ventilator, der vor einigen Jahren erneuert worden war. Für die zusätzlichen Register fügten wir einen zweiten Ventilator zur Verstärkung hinzu sowie 4 neue Bälge, die künftig eine große, atmende Lunge für den Windbedarf der neu-alten Orgel bilden, aber ohne die störende Windstößigkeit der alten Orgel. Die Windkanäle aus Holz wurden weitgehend neu gebaut.



Windkanäle zum Rückpositiv



6. Pfeifenwerk

Das Pfeifenwerk von 1957 wurde vollständig wiederverwendet. Es wurde gereinigt und instandgesetzt. Für die 11 neuen Register wurden 570 Pfeifen aus Zinn und Holz gebaut – 558 neue und 12 historische von 1932. Den zeitaufwändigsten Arbeitsschritt stellte die Intonation dar: die Klanggebung jeder einzelnen Pfeife. Die alten Pfeifen wurden in ihrem Klangcharakter belassen bzw. im Rückpositiv auf ihn zurückgeführt. Die neuen Pfeifen wurden sorgfältig auf das Klangideal einer Herrnhuter Tannenberg-Orgel intoniert: sie erhielten ihre „klangliche Seele“, die den neuen Charakter der Orgel prägen wird. Alle Pfeifen wurden im vorhandenen Stimmtton eingestimmt.

Quellenangabe:

Peter Kubath war von 2000 bis 2017 Kantor der Brüdergemeine Herrnhut und arbeitet seit 2017 als Kantor in der Kirchgemeinde Dresden-Radebeul. Durch ihn ist das Orgelprojekt Herrnhut maßgeblich mitentwickelt worden.

Jiří Kocourek ist, unter anderem, künstlerischer Leiter der Firma Hermann Eule Orgelbau in Bautzen und Publizist zahlreicher Schriften und Aufsätze zu Orgelbauern in Sachsen und Böhmen.

Dr. Peter Vogt ist Studienleiter der Evangelischen Brüder-Unität, Gemein-diener (Pfarrer) in Herrnhut seit 2013 und ehrenamtlicher Präses der Synode der Brüder-Unität.

(1) aus: Aspekte zum Herrnhuter Orgelprojekt von Peter Kubath vom 24. März 2016

(2) „ ... In den Evangelischen Brüder-Gemeinen wird der Gesang von jeher sehr werth gehalten, und es macht derselbe, nach der Ermahnung Pauli: Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet und spielet dem Herrn in euren Herzen, (Ephes. 5, 19.) einen vorzüglichen Theil ihres täglichen Gottesdienstes aus.

Man kann sich auch nichts angenehmers und zugleich feyerlicheres vorstellen, als den Choral-Gesang einer Gemein-Versammlung, wobey sich nebst andächtiger Richtung der Herzen auf einerley seligen Zweck, auch eine liebebliche Harmonie der Stimmen und musikalischen Instrumente, sonderlich der Orgel, wahrnehmen lässet. Wer ein Kenner davon ist und Geschmack daran hat, der kann nicht anders als wünschen, daß diese Gnadengabe unter uns täglich aufs neue erweckt, und hiernächst auch in allen Brüder-Gemeinen, bey deren oft großen Entfernung von einander, eine Gleichförmigkeit, sowol in Absicht auf Melodie als Harmonie, erhalten werden möge. ... „ (Christian Gregor, Choralbuch 1784, Vorwort)

(3) „ ... Eine hübsche Materie traktieren, ist auch ein Werk in Gott getan, aber es ist weniger als Liturgie halten und seinem Gott singen. Das erste kann aus einer soliden Erkenntnis, aus einem gesegneten Lesen, aus einer gründlichen Wissenschaft herkommen. Eine Singstunde aber, eine Liturgie sollte nicht gehalten werden, ohne daß der Heilige Geist eben jetzt Odem dazu gäbe, ohne daß die Posaune vom Thron der Majestät hier den Ton angäbe. Es ist also eines göttlicher als das andere. Es sind nicht alle Reden inspiriert. Wenn man aber bei einer Singstunde oder Liturgie nicht eine Inspiration fühlt, so geht's nach einem Schlendrian, davor der Heiland die Ohren stopft und in dergleichen Versammlung nicht riechen mag. (zitiert aus „Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder“, S. 223/224, Quelle: Jüngerhaus-Diarium. 11. Juli 1758)

(4) bearbeitet aus: Die Geschichte der Orgeln der Brüdergemeine Herrnhut von Jiří Kocourek (2016) als Ergänzung bzw. Berichtigung zu dem Aufsatz „Die Orgeln im Großen Kirchensaal Herrnhut“ von Peter Kubath, vollständig nachzulesen unter: <http://www.herrnhut.ebu.de/musik/>

sowie aus: Die Eule-Schuster-Orgel 2022 (beide Schriften vorliegend als PDF-Datei im Vorsteheramt Herrnhut)

(5) Archiv der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Nostitz, 4 Orgelakten

(6) aus: Fritz Oehme, Handbuch über ältere, neuere und neueste Orgelwerke im Königreiche Sachsen, Band I um 1889, S. 273 f. (Reprint Edition Peters, Leipzig, 1978)

(7) Wilhelm Rühlmann, Firmenkatalog, Eigenverlag, 1914

(8) aus: Festschrift 125 Jahre Schuster-Orgelbau Zittau, 1994

(9) ... aus: Aspekte zum Herrnhuter Orgelprojekt von Peter Kubath vom 24. März 2016 (2. Abschnitt), vollständig nachzulesen unter:

<http://www.herrnhut.ebu.de/musik/>

(10) International beachtete Originalinstrumente aus dem 18. Jahrhundert finden sich in den USA. Orgelbauer David Tannenberg, war ein in Berthelsdorf geborener und nach Pennsylvania ausgewanderter Herrnhuter Bruder. (siehe V)

(11) aus: Endgültige Konzeption und Angebot ... der Orgelbaufirma Eule vom 01.02.2018 „Zur Genese der Endfassung der Orgelkonzeption“ von Jiří Kocourek sowie aus: Die Eule-Schuster-Orgel 2022 von Jiří Kocourek (vorliegend als PDF-Datei im Vorsteheramt Herrnhut)

(12) ein Beitrag von Dr. Peter Vogt aus: Die gute Stube – Herrnhuter Kirchen-saal-Magazin, Ausgabe 2018/19, Seite 9

(13) aus: Die Eule-Schuster-Orgel 2022 von Jiří Kocourek (vorliegend als PDF-Datei im Vorsteheramt Herrnhut) vollständig nachzulesen unter:

<http://www.herrnhut.ebu.de/musik/>

(14) Eine Schleiflade besteht aus drei übereinanderliegenden Leisten, durch welche exakt passende Löcher für jede einzelne Orgelpfeife gebohrt sind. Zwischen den drei Leisten befinden sich Abdichtungen. Die beiden äußeren Leisten (Rahmen) bestehen im Normalfall aus Holz und sind fixiert, die mittlere (Schleife) dagegen besteht entweder aus Holz oder aus Kunststoff und ist beweglich. Wird diese mit Hilfe eines Registerzugs um einige Millimeter so verschoben, dass alle Löcher übereinander liegen, so ist das Register aktiviert und spielbar. Zum Abschalten des Registers betätigt man erneut den Registerzug und verschiebt damit die Schleife, sodass die Verbindung zwischen Windlade und Orgelpfeife unterbrochen ist.

(<https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/1249680#Schleiflade>)

(15) Die Windlade ist der Teil der Orgel, der die Verbindung zwischen den Pfeifen, dem Wind und den Spiel- und Registertrakturen herstellt. Sie enthält die Ventile, die den Luftstrom zu den Pfeifen steuern. Die Pfeifen sind auf der Windlade systematisch nach Klangfarbe (hintereinander) und Tonhöhe (nebeneinander) in Form eines rechteckigen Feldes angeordnet.

(<https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/1249680#Schleiflade>)

(16) Setzeranlage: Technische Einrichtung zum Abspeichern und Abrufen von Registerkombinationen, die vom Spieler frei programmiert werden können.

(<https://www.euleorgelbau.de/de/orgelbau/orgel-lexikon/>)

Bild - Quellenangabe:

Bilder ohne erklärenden Text bzw. ohne Quellennachweis wurden uns zur Verfügung gestellt von:

- Fotoatelier Schmorrdde Herrnhut
- Peter Isterheld
- Andrea Kretschmar
- Matthias Clemens
- Alexander Rönsch

(a) »Ansicht des Kirchensaals in Herrnhut zur 100-Jahr-Feier«
Erdmuth Benigna Dalmann | Aquarell | 1822 | UA TS Mp. 23.1 (Unitäts-Archiv)

(b) HMM 5654 Orgel im Chorsaal des Brüderhauses, undatiert, bearb.
Heimatmuseum Herrnhut

(c) https://de.wikipedia.org/wiki/Bergkirche_Oybin

(d) Foto des Orgelprospektes Nostitz (April 2022) zur Verfügung gestellt
durch Frau Pfarrerin Süßmitt (Kirchgemeinde Kittlitz-Nostitz)

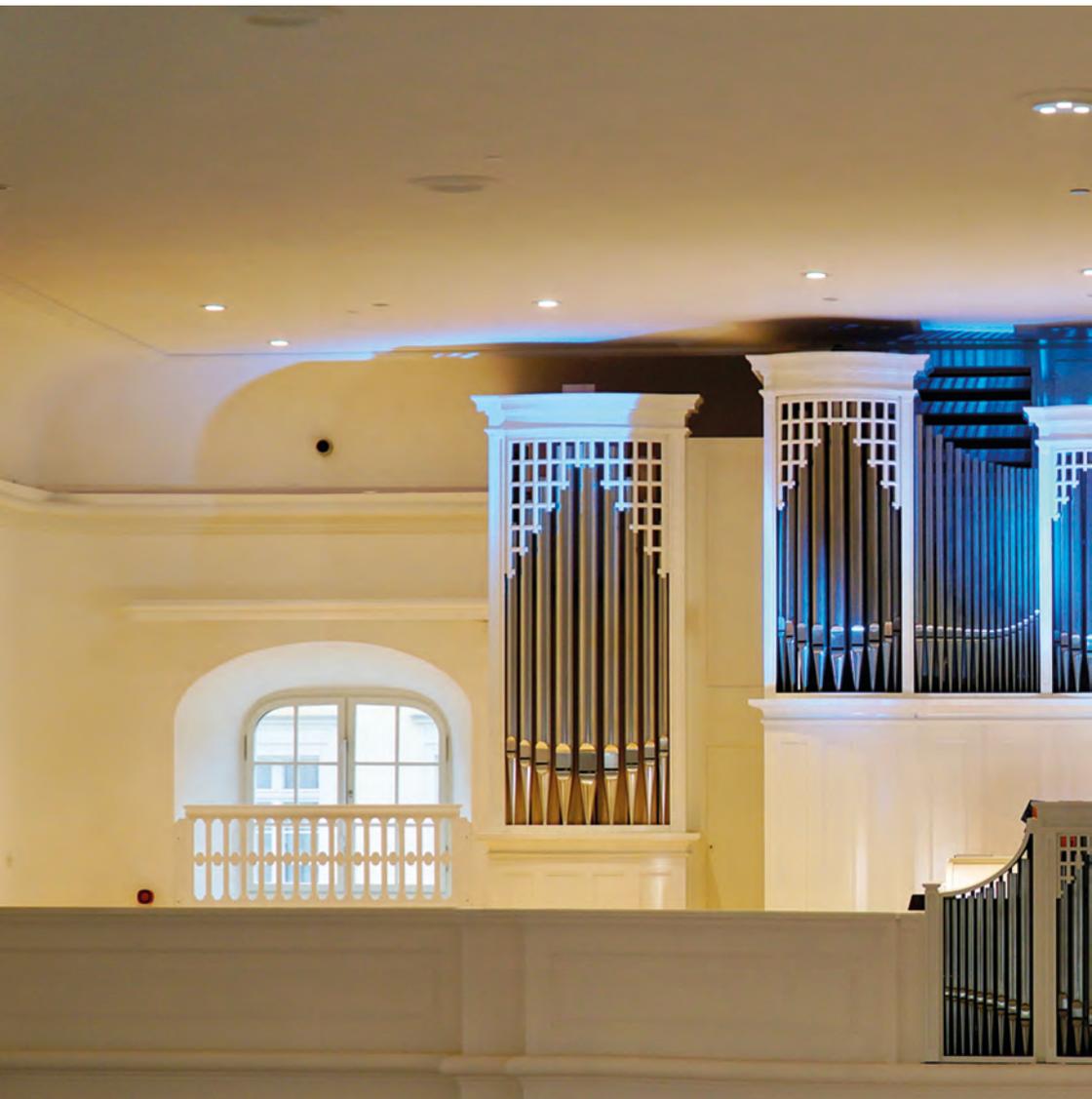
(e) HMM 5058 Jahn-Orgel um 1875 (1865-1907 im Saal)

(f) HMM 5072 Rühlmann-Orgel, Feier »200 Jahre Herrnhuter Mission«
am 21.08.1932 im Herrnhuter Kirchensaal

(g) HMM 5307 Einweihung des Kirchensaales am 09.08.1953
Liturg Bischof J. Vogt

(h) HMM 9075 Schuster-Orgel, 1957

(i) Tannenberg-Orgel von Lititz, Pennsylvanien zur Verfügung gestellt durch
Jeffrey S. Gemmell, Director of Music Ministries, Lititz Moravian Congrega-
tion (Fotos: Carl Shuman)



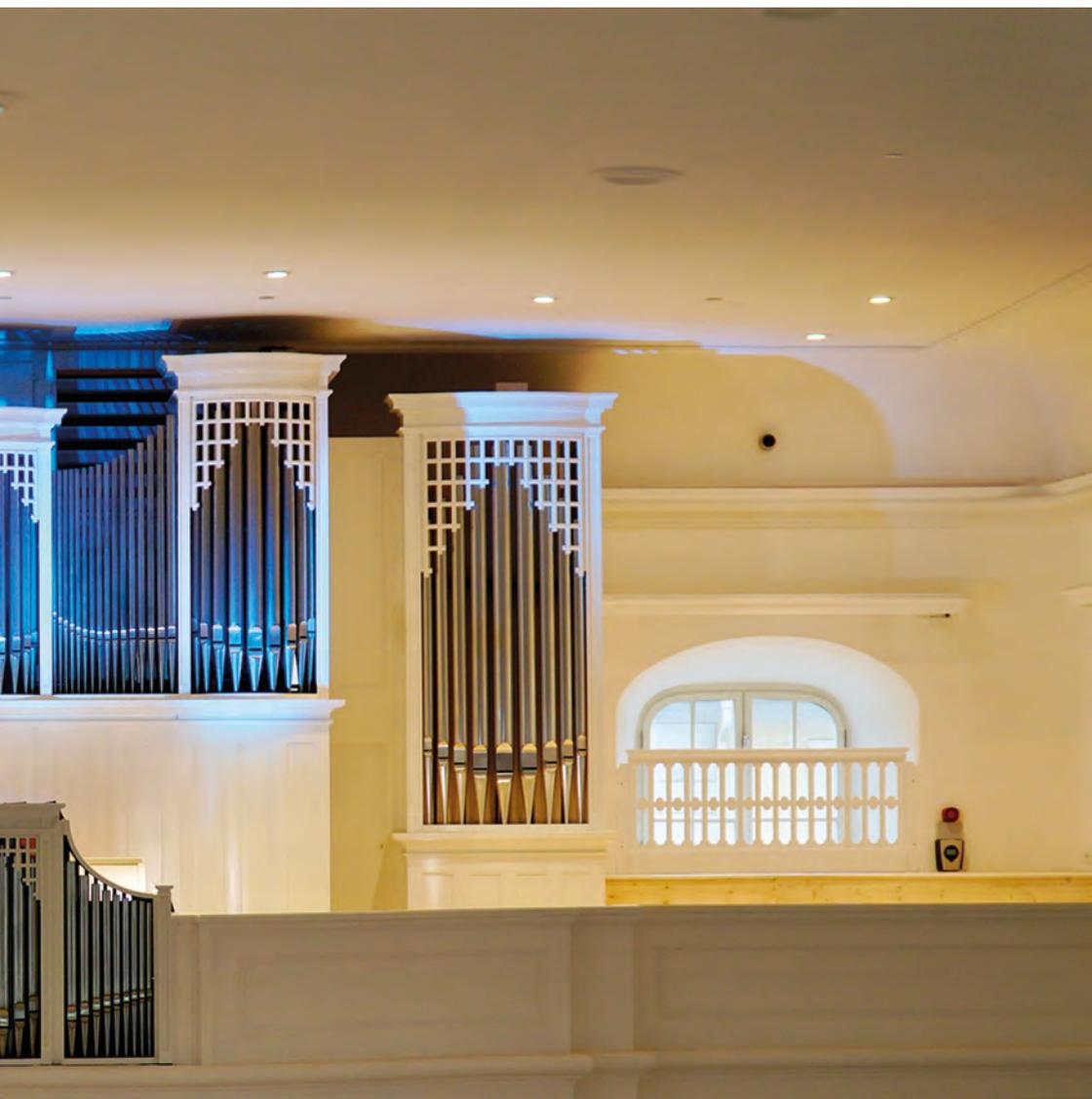
Hermann Eule  Orgelbau
GEGRÜNDET 1872



Evangelische
Brüdergemeine
Herrnhut



Freunde und Förderer des
Herrnhuter Kirchensaals
Wir woll'n uns gerne wagen ... aufs Baugerüst



Förderer des Orgelprojektes:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Die Festschrift wird gefördert durch:





HERAUSGEBER: Brüdergemeine Herrnhut
Zusammengestellt durch Alexander Rönsch
Auflage 2022

SATZ/DRUCK: Gustav Winter Druckerei und Verlagsgesellschaft mbH,
Gewerbstraße 2, 02747 Herrnhut